

Bernhard Stricker

# Jetzt muss die Politik den Tatbeweis erbringen!

Positive Grundstimmung am zweiten Sessionsanlass des Initiativkomitees «Ja zur Hausarztmedizin»

Am Mittwoch, 21. Dezember 2011, dem drittletzten Tag der ersten Session des neu- und wiedergewählten Parlamentes, luden das Initiativkomitee (JZH) und der Berufsverband der Haus- und Kinderärztinnen (MFE) die Parlamentarierinnen und Parlamentarier zu einem Abendanlass in die Berner Altstadt ein.

Der von einem reichhaltigen Aperó-riche-Buffer ingerahmte Anlass hatte zum Zweck, den National- und Ständerätinnen und -räten die Initiative «Ja zur Hausarztmedizin» näher vorzustellen und zu begründen, warum der Gegenentwurf des Bundesrates nichts zur Lösung des Hausärztemangels beiträgt. Der schon im Sommer 2011 geplante Anlass erwies sich nun als idealer Termin, das Parlament auf die Initiative einzustimmen. Denn wenige Tage vor diesem Anlass erfuhr das Initiativkomitee, dass sich die vorbereitende Kommission des Ständerates am 23. Januar 2012 erstmals mit der Initiative beschäftigen wird.

Rund ein Dutzend Parlamentarierinnen und Parlamentarier aller politischen Schattierungen waren der Einladung gefolgt und hörten sich die Ausführungen von JZH-Präsident Peter Tschudi, von MFE-Präsident Marc Müller und MFE-Vizepräsident François Héritier an und beteiligten sich danach an einer regen Diskussion.

Die positive Grundstimmung der parlamentarischen Gäste übertrug sich auf die Diskussion. Mit Ausnahme von SVP-Gesundheitspolitiker Toni Bortoluzzi, der ankündigte, sowohl Initiative

wie auch Gegenvorschlag abzulehnen, die zentrale Rolle der Hausärzte aber auch anerkannte, äusserten sich alle anderen Rätinnen und Räte wohlwollend zu den Anliegen der Initiative. Zum Beispiel NR Otto Ineichen (FDP/LU), der sagte, dass das Gesundheitswesen in der Schweiz ohne Hausärzte zum Erliegen käme. Oder NR Ruth Humbel (CVP/AG), die die Chancen der Hausarztinitiative für einen Sieg in der Volksabstimmung ebenso hoch einschätzte wie die der Komplementärinitiative.

Einmal mehr stellten alle teilnehmenden Hausärztinnen und Hausärzte fest, dass seitens der Politik viel Verständnis und Goodwill vorhanden ist, die Hausarztmedizin zu stärken und den drohenden Hausärztemangel zu bekämpfen. Das war in den vergangenen Jahren nicht anders, nur hat das bisher zu keinen konkreten Ergebnissen geführt. Das dürfe diesmal anders werden, denn mit einer Volksinitiative im Hintergrund haben die Hausärzte das stärkste politische Instrument in der Hand, zumal diese in nur 5 Monaten mit über 200 000 Unterschriften zustande kam. Das machte den Parlamentariern offensichtlich Eindruck.

Am 23. Januar 2012 werden das Initiativkomitee und der Berufsverband mit einer Viererdelegation die ständerätliche Gesundheitskommission besuchen. Sie besteht aus Peter Tschudi, Marc Müller, Margot Enz und François Héritier.